

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 3

Artikel: H.R. Giger : mit den Aliens auf du und du
Autor: Gansner, Hans Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUTTER VON DEN STERNEN

Erich von Däniken hat zeit-
lebens nicht nur seine
sattsam bekannten Werke
über ausserirdische Götter
geschrieben und nachzuweisen
versucht, wie sie aus dem All zur
Erde kamen. Er hat daneben, wie
erst jetzt bekannt wird, auch ein
weiteres, besonders fettes Buch
verfasst. Die neuen Enthüllungen
versprechen einen neuerlichen,
ebenso sensationellen Erfolg wie
viele vormalige Bestseller. Der
Autor kann nämlich diesmal auf
ein besonders breites Publikum
rechnen, das vom Bundesamt für
Landwirtschaft bis zum letzten
Sozialrentner reicht und quer
durch die gesamte Bauernschaft.
Denn Däniken schreibt über Butter.
Hartwig Fettleben sprach noch
vor dem Erscheinen des Buches
mit dem Schriftsteller.

Herr von Däniken, wie kamen Sie thematisch ausgerechnet zu Butter?

Wie alle Menschen seit Urzeiten zur Butter kamen – über die Milch. Ich fragte mich, warum die Milchstrasse Milchstrasse heisst.

Und die Antwort?

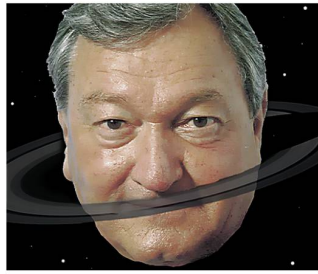
Weil sie tatsächlich eine Milchstrasse ist. Was wir für Sterne halten, ist in Wirklichkeit unendlich viel Milch.

Milch von kosmischen Kühen?

So fantastisch das klingt – ja.

Und wie kommt die Milch denn nun ins All?

Irgendwann, lange bevor ausserirdische Astronauten auf der Erde landen konnten, hatten sie bereits ein Problem zu lösen, vor dem wir heute auch stehen: Es gab zu viel Milch und damit zu viel Butter. Und so wie wir heute Dinge ins All schiessen, bevor wir selbst auf anderen Sternen landen können, so errichteten sie anfangs riesige Abschussrampen und schossen die überschüssige Milch ins All, dorthin, wo wir sie jetzt noch sehen.



Schön und gut. Und wie passt das zu den ausserirdischen Besuchern in grauer Vorzeit, von denen Sie in früheren Büchern stets geschrieben haben?

Nachdem die erste Milchstrassenephorie nachliess, suchte man nach besseren Lagerungsmöglichkeiten für die Überschüsse. Deshalb kamen ausserirdische Astronauten überhaupt auf unseren Planeten, wie ich ja schon oft geschrieben habe.

Aber in Ihren ersten Büchern nannten Sie doch noch ganz andere Gründe für diese Landung der «Götter» auf der Erde.

Eine Erkenntnis, ein Buch – so lautet meine Devise. Ich wusste damals nur: Die Götter waren Astronauten. Heute weiss ich: Sie brachten Butter mit.

Sie glauben, man benutze unseren Planeten einfach als Butter-Kippe?

Das wäre zu riskant gewesen. Man war umweltbewusster als heutzutage. Die Butter hätte ranzig werden und das All im Anziehungsbereich der Erde völlig verpestet können. Zudem wären Landungen auf einem rundum eingefetteten Stern praktisch unmöglich geworden.

Herr von Däniken, eine letzte Frage: Wenn dennoch Butter, viel Butter offenbar, auf diese Erde gebracht worden ist, muss sie doch irgendwo geblieben sein. Wo ist sie?

Auch das ist im Grunde leicht zu erklären. Haben Sie sich nie gefragt, woher all das Öl im Inneren der Erde stammt?

DIETER HÖSS

MIT DEN ALIENS AUF DU UND DU

Oer weltberühmte Oskar-
Preisträger hat während
zwei Jahren, als er an der
Konzeption des Science-Fiction-
Films «Alien» arbeitete, Skizzen-
bücher verfasst. Jetzt sind sie
veröffentlicht worden. In meiner
wild bewegten Jugend in Chur,
die für mich auch keine «stillen
Tage» waren, begegnete mir hin
und wieder auf meinen nächtlichen
Irrfahrten und poetischen
Inspirationswanderungen eine
imposante, ganz in Schwarz ge-
wandete Gestalt, und man flü-
sterte mir zu, wenn sie vorbeige-
huscht war: «Das isch dr Schi-
sché gsii...!» und später erfuhr
ich, und ein leichtes Frösteln
kroch mir über den Rücken, dass
«Schisché» der Künstlerna-
me von H. R. Giger war. Und H. R.
Giger war in den Siebzigerjahren
unser aller bewunderter Künstler-
Superstar. Später lernte ich
ihn persönlich kennen, ein paar
Mal in der «Felsenbar», wo er
landete wie Batman von einem
fremden Planeten, sich kurz mit
einem funkelnden Getränk an
der Bar stärkte und leise fragte,
ob der oder die schon da gewe-
sen sei. Und wieder abhob und
in den Lüften entschwand, wie
er gekommen war. Die Sensati-
on für uns linke Jungtürken, die
«das Sprachrohr» herausgaben,
die linksradikalste Zeitschrift
zwischen Hanoi und Frisco, war
der Tag, als wir eine Handvoll
Originalzeichnungen von Giger
erhielten: Wir waren platt! Der
weltberühmte Künstler, von dem
man damals bereits munkelte, er
arbeite mit Ridley Scott an einem
Filmprojekt, das seine «Biome-
chanics» auf Zelluloid bannen
würde, schenkt tatsächlich uns
seine Zeichnungen!

Und dann knallte das Ding in
den Kinos ein: «Alien» landete
wie ein Komet von Hammerfest
bis – nun ja, Kapstadt war da-
mals ja noch nicht von den Ras-
sisten gesäubert. Wlamm! Die



«Eggies», wie H. R. Giger seine
Gestalten wegen der Ei-Form ih-
rer Köpfe nennt, waren wirklich
zum Leben erwacht. Und Giger
holte sich den Oskar für die
künstlerische Konzeption des
geilsten SF-Hollywood-Fadens
aller Zeiten und Welten. Wie
weit war er da schon entfernt
von der Storchengasse in der
Churer Altstadt, wo er sein ers-
tes Atelier zuoberst im schmalen
Haus der Apotheke seiner Eltern
hatte, in das man durch eine
schwarz bemalte, salpeterüber-
krustete Wendeltreppe hinauf-
stieg, in der einen auf jeder Eta-
ge aus einer kerzenbeleuchteten
Nische ein Totenkopf anlächelte.
Und doch, wie nahe war er
der «Storklane» («Storchengas-
se») geblieben, der schmalen
Gasse mit dem plätschernden
runden Brunnen, wo die gruf-
tigste Rockband aller Zeiten
gleichen Namens im Kellerge-
wölbe ihren Ursprung hatte.
Und nun halten wir den anthra-
zitgrauen Ziegel, enthaltend die
zwei Notizbücher, die H. R. Gi-
ger während den Jahren der
Produktion von «Alien» verfas-
te, im Faksimile-Nachdruck, in
den zitternden, schweissnassen
Händen. Unzählige Zeichnun-
gen der fantastischsten Art und
Farbfotos ergänzen den Giger-
schen Kosmos. Der Herausgeber,
die Edition Patrick Frey in
Zürich, ist mit der Publikation
der «Diaries 7/8» ein Meilen-
stein in der Erforschung des La-
byrinths H. R. Giger gelungen.
Congratulations!

HANS PETER GANSNER